

**Schriftleitung:**  
**Kathausgasse Nr. 5**  
 (Summer'sches Haus).  
 10-12 Uhr  
 13-18 Uhr  
 19-24 Uhr  
 25-30 Uhr  
 31-36 Uhr  
 37-42 Uhr  
 43-48 Uhr  
 49-54 Uhr  
 55-60 Uhr  
 61-66 Uhr  
 67-72 Uhr  
 73-78 Uhr  
 79-84 Uhr  
 85-90 Uhr  
 91-96 Uhr  
 97-102 Uhr  
 103-108 Uhr  
 109-114 Uhr  
 115-120 Uhr  
 121-126 Uhr  
 127-132 Uhr  
 133-138 Uhr  
 139-144 Uhr  
 145-150 Uhr  
 151-156 Uhr  
 157-162 Uhr  
 163-168 Uhr  
 169-174 Uhr  
 175-180 Uhr  
 181-186 Uhr  
 187-192 Uhr  
 193-198 Uhr  
 199-204 Uhr  
 205-210 Uhr  
 211-216 Uhr  
 217-222 Uhr  
 223-228 Uhr  
 229-234 Uhr  
 235-240 Uhr  
 241-246 Uhr  
 247-252 Uhr  
 253-258 Uhr  
 259-264 Uhr  
 265-270 Uhr  
 271-276 Uhr  
 277-282 Uhr  
 283-288 Uhr  
 289-294 Uhr  
 295-300 Uhr

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
**Kathausgasse Nr. 5**  
 (Summer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . fl. 1.60  
 Halbjährig . . . fl. 3.20  
 Ganzjährig . . . fl. 6.40  
 Für 4 Ill. mit Zustellung in's Haus:  
 Vierteljährig . . . fl. 1.75  
 Halbjährig . . . fl. 3.50  
 Ganzjährig . . . fl. 7.00  
 Für's Ausland erheben sich die Beleggebühren um die höheren Postgebühren-Gehälter.  
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

**Nr. 69.** **Gilli, Donnerstag, 28. August 1902.** **27. Jahrgang.**

## Präudien zu den Landtagswahlen.

Im Oktober finden in Steiermark die Landtagswahlen statt. Die slovenischen Sozialisten bilden schon heute diesem Zeitpunkte mit einer großen Nervosität entgegen. Es ist kein Zweifel, daß der „Stajerc“ seine Wirkungen zu üben beginnt. Das wackere Bettauer Blatt ruft ja die slovenische Bauernschaft in der eindringlichsten Weise auf, sich von ihren schlechten und unehrlichen Beratern, den Priestern in den Pfarrhöfen, den Ausbeutern in den Knechten und Konsumvereinsbuden, zu trennen und im gegenseitigen Interesse die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen mit der deutschen Kaufmannschaft zu pflegen, sowie sich der Bedeutung der deutschen Sprache für das slovenische Volk bewußt zu bleiben. Daneben hat der „Stajerc“ auch sicherlich sehr viel dazu beigetragen, daß in der slovenischen Landbevölkerung eine vernünftige Auffassung des Nationalitätsbegriffes platzgreift, eine Auffassung, welche an der Erhaltung der völkischen Eigenart ihr Gemühen findet und dabei keinen Haß aufbietet für den guten Nachbar, mit dem man in wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen tritt.

Das sind die Gefinnungen, die der „Stajerc“ in Landvolke verbreitet, und wir glauben, nicht zu irren, wenn wir die Bemerkung machen, daß das gesunde Programm des „Stajerc“ im slovenischen Landvolke schon sehr viel an Boden gewonnen hat.

Dazu kommt der Umstand, daß sich insbesondere im slovenischen Landvolke immer mehr und mehr die Ueberzeugung von der Nutzlosigkeit und Schädlichkeit der Abstinenz Bahn bricht.

In dieser Richtung stimmen alle fortschrittlich-gesinneten Slovenen überein. Zum Beweise zitieren

wir hier Ausführungen des „Slovenski Narod“, welche aus dem oberen Sanntale stammen dürften. Das Blatt schreibt:

„Diese Wahlen können sehr ininteressant werden, denn nach dem Berichte unserer Parteigenossen sind die Verhältnisse in einzelnen Bezirken etwas faul. In deutschen Blättern war zu lesen, daß die slovenischen Liberalen ihre eigenen Kandidaten aufstellen. So viel uns bekannt, ist das nicht richtig, wohl aber verlangen die slovenischen fortschrittlichen Bauernvereine, daß die Kandidaten nicht nur unter der Hand bestimmt werden und den Wählern diktiert wird, wen sie wählen sollen. Die slovenischen Liberalen werden für die slovenischen Kandidaten stimmen, wenn arbeitsame, vernünftige und wirklich nationale Männer aufgestellt werden. Selbstverständlich für einen Ultraklerikalen werden sie nicht stimmen. Und es wäre auch unvernünftig, wenn z. B. ein Präseft Koroschek kandidiert würde, denn mit einer solchen Kandidatur wäre Anlaß zu einem Konflikte gegeben, welcher leicht eine verhängnisvolle Bedeutung erlangen könnte. Es war auch zu lesen, daß keiner von den bisherigen Abgeordneten mehr kandidieren will. Als Ursache wird folgende Erwägung angenommen: Weil wir bisher Abstinenz gemacht haben, können wir uns nicht selbst verurteilen und in den Landtag zurückkehren. Diese Argumentation scheint uns nicht glücklich. Die Tschechen machten im Reichsrate durch 20 Jahre Abstinenz, kehrten aber dann unter Leitung eben jenes Kieger zurück, welcher früher die Abstinenz leitete. Auch die

Slovenen in Görz und in Triest und die Kroaten in Istrien haben, als sie einsahen, daß die Abstinenz zu keinem Erfolge führt, diese Taktik aufgegeben und gingen in den Landtag und zwar eben jene Abgeordneten, welche früher Abstinenz gemacht hatten. Warum sollte daher Dr. Dečko oder Dr. Furtela oder ein anderer geeigneter Mann nicht kandidieren? Besonders schade wäre es, wenn Dr. Dečko nicht mehr in den Landtag gehen wollte. Er könnte dies umso leichter tun, weil es bekannt ist, daß nur ein Herr allein, welcher nicht mehr kandidiert, die Abstinenz verursacht hat, während die übrigen Abgeordneten dafür nicht eingenommen waren, sich aber überreden ließen. Weil darüber kein Zweifel obwaltet, daß die Abstinenz zu Ende ist, und daß die neuen Abgeordneten auf jeden Fall in den Landtag werden gehen müssen, sehen wir nicht ein, warum z. B. Dr. Dečko nicht kandidieren sollte.“

Wir sind gespannt, ob Herr Dr. Dečko, welcher mit so vollendetem Vorsicht zwischen den Parteiklippen herumlaviert, Farbe bekennen wird.

Die oben erwähnte Nervosität tritt besonders deutlich in einer Notiz der „Südsteirischen Presse“, dem Organe der Marburger politisierenden Domgeistlichkeit, hervor. Diese übt bekanntlich einen Terrorismus, der auch in slovenischen Kreisen recht unbequem wird. Wir erinnern nur an das mutige Auftreten des Notars Baš bei der letzten Vertrauensmännerversammlung im Gillier Narodni dom. Die „Südsteirische“ möchte schon heute die Kandidatenfrage ins Rollen bringen, „damit sich

## Der Treueschwur.

„So bin ich im Leben noch nicht aufgefressen“, erzählte mein alter Freund Gottlieb, den ich nach Jahren in dem Städtchen, in dem wir unsere Jugendzeit verlebten, begegnet bin. „Es war eine tolle, lächerliche Geschichte, die mir anfangs viele lange Stunden bereitet hatte, bis sich alles in Zufriedenheit und Wohlgefallen auflöste.“

„Du hast sie ja gekannt, die kleine Emma Weisner“, fuhr er fort, und aus seinen Augen guckte der alte Schalk aus der Studentenzeit. „Das Mädchen hat uns allen mit seinen bligenden, grauen Augen und seiner feinen, rosig angehauchten Larve die Rippe verdreht. Nun, ich war am tollsten hinter der Kleinen her, habe ihr die Kur gemacht auf Leben und Tod und richtig einmal einen Moment erwischt, daß ihr sonst so stolzes Herz weich wurde und sie einen Augenblick an meiner Brust lag und unsere Lippen sich fanden zum ersten seligen Kusse. Daß ich mich geradezu übermenschlich glücklich fühlte, kannst du dir denken.“

Sie war aber auch zu lieb und herzlich. Wie sie immer wieder eine List ersann, um die Tante, bei der sie als Waise aufgewachsen war, über meine häufigen Besuche zu beruhigen; wie sie es anstellte, mir trotz der scharfen Blicke der alten Dame manchmal die Hand zu drücken und am Abend beim „Hinausleuchten“ einen flüchtigen Kuß zu geben — der leider meistens fehl ging und auf das Ohr oder die Nase zu sitzen kam — das war alles zu köstlich und ich wäre zu der Zeit für sie durchs Feuer und durchs Wasser gegangen, je nach ihrem Belieben.

Endlich nahte aber die Zeit, die meinen Studien in dem Neste ein Ende machte, und es galt, Abschied zu nehmen.

Du weißt es ja selbst, wie es zugeht, wenn junge Herzen das erste Trennungsgleid durchmachen müssen. Ich war einundzwanzig, sie siebzehn, so die rechte Zeit für Romantik und überschwengliche Schwärmerei. An einem herrlichen Frühlingsabend, das Mondlicht zitterte silbern auf dem grünen Blättermeer des Parkes, in dem wir uns zusammengefunden hatten, sagten wir uns Lebewohl.

Das Mädchen zeigte sich gefasster als ich. Mit der kleinen, lieben Hand strich es mir das feuchte Haar aus der Stirne und mit einschmeichelnder Stimme sprach es mir Trost zu. Mir aber war zumute, als ob ich vor Leid und Schmerz vergehen müßte und immer wieder habe ich die Geliebte an mich gezogen und die süßen Augensterne geküßt, die nun für mich untergehen sollten.

Kurz und gut, es war ein regelrechter Abschied zweier Menschenkinder, denen eine lange Trennungszeit bevorstand. Als die Stunde schlug, die sie nachhause rief, da haben wir uns noch einen feierlichen Schwur geleistet, einander ewig treu zu bleiben und uns heute über zehn Jahre an derselben Stelle zu treffen, um dann endlich den Lohn für unsere treue Liebe zu finden.

Denn das war schon früher zwischen uns abgemacht, so lange wollten wir warten auf unser Glück. Es ging auch nicht anders. Sie war arm und ich besaß auch sonst nichts als die Aussicht, nach beendeten Studien in einer Staatsanstellung langsam zu einem besoldeten Posten vorzurücken.

So schieden wir denn unter heißen Tränen und den Versicherungen ewiger Liebe.

Wie du weißt, bezog ich die Universität und wurde ein recht flotter, ausgelassener Bursche, der trotz seiner geringen Mittel die Freuden des Studentenlebens durchgekostet bis zur Neige. Zuerst dachte ich viel und mit Innigkeit an Emma, auch

trofen manchmal einige liebe Zeilen von ihr ein. Dann kam die große Wendung in meinem Leben. Einige meiner fachmännischen Arbeiten auf chemischem Gebiete verschafften mir in einschlägigen Kreisen einen Namen und wie ein Traum war es mir, als ich eines Morgens als Direktor einer der ersten Fabriken des Landes erwachte.

Seither hast du ja mein Geschick verfolgt. Nach einigen Jahren ernstlicher Arbeit trat ich als Teilnehmer in das Geschäft, innige Freundschaft verband mich mit dem alten Besitzer der Fabrik und seiner Familie und eines Tages führte ich die Tochter des Mannes, den ich wie einen Vater verehrte, als meine Frau heim.“

Der Freund machte eine Pause und ein stiller Ernst zeigte sich auf seinem Gesicht.

„Du darfst mich nicht für herzlos halten“, fuhr er fort, „weil ich das Mädchen, die Emma, aufgegeben habe. Aber Jahre waren vergangen, seit sie mir das letzte Briefchen geschrieben, das ich heute noch in den Händen habe und in dem ich den innigen, zärtlichen Ton vermiste, der mir früher so ans Herz gegriffen hatte.“

Und dann, mich hatte eine vielleicht weniger schwärmerische, aber ehrliche, tiefe Neigung für das Mädchen erfaßt, das meine Frau werden sollte, und meine Hoffnung, mit ihr glücklich zu werden, hatte mich nicht getäuscht.

Aber seltsam. Je näher die Zeit heranrückte, die wir einst in jener Abschiedsstunde für ein Wiedersehen vereinbart hatten, desto unruhiger wurde ich. Es war nicht Sehnsucht nach der hübschen, kleinen Puppe, die einst an meiner Brust gelegen — ich hatte ja meine Frau aufrichtig lieb — es war ein ganz undefinierbares Gefühl, das mich erfaßte, ehrlich und offen vor diejenige hinzutreten, der ich einst mein Wort gegeben, und ihr zu sagen,

nicht Unberufene in die Wahlbewegung einmengen und den ruhigen Gang der Wahlen stören.“ Aus diesen Zeilen liest man recht deutlich, die große Angst vor den „Stajerc“-Leuten.

Wie wir aus dem Sanntale erfahren, hat die Mandatsmüdigkeit des Dr. Decko lediglich in beruflichen Ereignissen ihren Grund.

## Eine Wohltat für das Kleingewerbe.

Die neu errichtete, der Anregung und tätigen Mithilfe des Herrn Genossenschafts-Inspektors Dr. Fr. Rücker zu dankende „Krankenkasse für die im Sprengel des Handelskammer-Bezirktes Graz anfassigen selbständigen Gewerbetreibenden“ ist für dieselben tatsächlich eine Wohltat, und gebührt den Herren Dr. Rücker und Dr. Koller für die Anregung und Durchführung dieser glücklichen Idee volle Anerkennung sowie der wärmste Dank.

Im Gewerbenoffenschaftsverbande wurde über Anregung des Herrn Dr. Rücker zur Errichtung einer sogenannten Meisterkrankenkasse ein Komitee mit Herrn Johann Schmirler an der Spitze gebildet, welches sich dieser Aufgabe mit Eifer und Ausdauer hingab. Herr Dr. Rücker verfaßte die sehr umfangreichen Statuten und erwirkte deren Genehmigung mit Ausdehnung für den Sprengel der Handelskammer in Graz, also für ganz Mittel- und Untersteiermark.

Am 25. Juni l. J. wurde in der ersten Generalversammlung der erste Kassenvorstand gewählt, welcher am 30. Juni Herrn Schlossermeister Paul Sommer, Graz, Sackstraße 9, zum Obmann und Herrn Tischlermeister Eduard Spazierer, Graz, Ungerstraße 8, als dessen Stellvertreter berief.

Dank dem Entgegenkommen der Genossenschaft der Spezerei- und Gemischtwarenhändler, welche ihr Kanzleilokal, Rosakengasse 2, für den Beginn zur Verfügung stellte, konnte die Kasse ihre Tätigkeit beginnen. Herr Dr. Koller war so freundlich, für die notwendigen Bücher und Vormerkungen sorgfältig ausgearbeitete Formularien zur Verfügung zu stellen. Es ist einleuchtend, daß diese Krankenkasse zunächst für jene Kleingewerbetreibenden aller Gewerbebetriebe bestimmt und als Wohlfahrts-Einrichtung zu bezeichnen ist, welche allein oder mit eigenen Hilfskräften dem schweren Kampfe ums Dasein ausgesetzt sind. Gerade für diese muß aber die Möglichkeit, sich durch kleine monatliche Einzahlungen im Falle einer Erkrankung und dadurch bedingten Erwerbsunfähigkeit nicht nur ärztliche Hilfe, Medikamente und Behelfe, sondern auch ein Krankengeld, sowie im Todesfalle eine den Ueberlebenden sehr zustatten kommende Abfertigung zuzufichern, tatsächlich als eine wohlthätig humane Einrichtung bezeichnet werden.

Jene Gewerbetreibenden aber, welche sich bereits gesicherter Verhältnisse erfreuen, daher auf solche

Einrichtungen für ihre Person keinen Anspruch erheben, möge das angenehme Wohlthätigkeitsgefühl, durch ihre Beiträge die Kasse zu stärken und ihren minder glücklichen Standeskollegen hilfreich unter die Arme zu greifen, zum Beitritte veranlassen.

Die Versicherung kann erfolgen in vier Klassen und zwar:

I.	II.	III.	IV.	auf ärztliche Hilfe, Medikamente und Behelfe	Abfertigung im Todesfalle von 60 K
gegen Zahlung von monatlich					
K 1.15	K 1.37	K 1.60	K 1.96		
auf ein tägl. Krankengeld von					
K 1.—	K 1.40	K 1.80	K 2.40		

nach Maßgabe der §§ 6—8 der Statuten.

Die Aufnahme erfolgt gegen Ausstellung eines Beitrittscheines und Zahlung einer Eintrittsgebühr von 2 K durch den Kassenvorstand, welcher eventuell die ärztliche Untersuchung verlangen kann. Außerdem hat jedes Mitglied einen jährlichen Verwaltungsbeitrag von 1 K zu bezahlen.

Das Recht der Mitglieder auf ärztliche Hilfe, Medikamente und Behelfe beginnt mit der Auslösung des Mitgliedsbuches (gegen 20 h Gebühr). Das Recht auf ein Krankengeld dagegen wird, Unfallereignisse ausgenommen, erst mit dem Beginne des dritten Monats wirksam. Das Krankengeld wird für die Dauer der Krankheit, jedoch längstens für 26 Wochen im vollen, für weitere 26 Wochen im halben Betrage gewährt.

Die Einhebung aller Beiträge und Gebühren erfolgt ausschließlich nur durch die bestellten legitimierten Kassierorgane, eventuell durch die Postsparkasse. Sämtliche im Kassensprengel befindliche Genossenschaften wurden von der Errichtung in Kenntnis gesetzt und eingeladen, sich wegen Auskünfte und Errichtung von Filialen an den Kassenvorstand zu wenden. Durch die Ausdehnung des Kassensprengels auf ganz Mittel- und Untersteiermark ist die Gewinnung eines großen Mitgliederstandes und damit der Bestand der Kasse verbürgt.

Als Kassenärzte in Graz fungieren die Herren: Dr. Josef Gütler, händischer Bezirksarzt, Murgplatz 9, Dr. Friedrich Hanja, Bergmannsgasse 7, und Dr. Karl Purkert, Joanneumring 18. Für allfällige Filialen wird die Bestellung der Ärzte seinerzeit erfolgen.

Der Medikamentenbezug erfolgt aus allen im Kassensprengel befindlichen öffentlichen Apotheken.

Auskünfte und Beitrittsanmeldungen können außer in der Kassenzentrale, Graz, Rosakengasse 2 (Kanzleistunden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8—12 Uhr), auch beim Obmann Herrn Paul Sommer, Graz, Sackstraße 9, beim Obmannstellvertreter Herrn Eduard Spazierer, Graz, Ungerstraße 8, dann bei den Herren Heinrich Schütz, Graz, Albrechtsgasse 2, und Johann Schmirler, Graz, Sporgasse 22, erfolgen.

vertrauensseliges Geschöpf von Jahr zu Jahr nach der Stunde des Wiedersehens, um dann zu erfahren, daß es einen Wortbrüchigen geliebt hat.

Mir wurde heiß und schwül, ich stand von der Bank auf und wanderte unruhig auf dem Kieswege hin und her.

Da schlug es auf der nahen Kirche 7 Uhr und um die Ecke kam — Emma.

„Ein fixes Frauenzimmer, die Pünktlichkeit selbst,“ war mein erster Gedanke. Da eilte sie schon auf mich zu und reichte mir mit einem verlegenen Lächeln die Hand.

Ja, das war sie, für die mein Herz einst so heiß geschlagen. Die rosigen Wangen waren freilich etwas verblaßt, der schlanke biegsame Leib hatte an Rundung gewonnen, doch die Augen, die klugen, grauen Augen waren dieselben geblieben und blickten mich an, wie einst in den Tagen jugendlicher Schwärmerei.

Sie fand zuerst die Fassung und sagte mit ihrer etwas hohen Stimme:

„Sie sind also doch gekommen und haben Wort gehalten? Das ist schön von Ihnen. Ich sah Sie heute früh durch unsere Gasse wandern und wußte, was Ihre Anwesenheit in der Stadt zu bedeuten hat.“

Ich fand kein Wort der Erwiderung. So geradezu brutal ihr ins Gesicht sagen, daß sie zehn Jahre vergebens auf mich gewartet, ich brachte es nicht übers Herz. Und ein gewöhnliches Gesprächs-tema anzuschlagen, war doch zu banal.

Und sie schritt so ergeben, wie mir schien, erwartungsvoll auf dem engen Parkwege neben mir her; ihr frommes, engelgutes Gesicht hatte einen rührenden Ausdruck von Ergebenheit und ihre Lippen,

## Erhöhung der Petroleumpreise.

Den Völkern Oesterreichs steht in den aller-nächsten Tagen ein neuerliches Attentat auf ihren Geldbeutel bevor. Das Petroleumkartell hat nach mehrwöchentlichen Verhandlungen die Rohölproduzenten und Raffineure unter einen Hut gebracht und die Kontingentierung der Petroleumherzeugung, d. h. die Zuweisung einer bestimmten Erzeugungsmenge, welche nicht überschritten werden darf, an jede einzelne Fabrik beschlossen, um so durch die Beschränkung der Produktion den Preis in die Höhe schrauben zu können. Im Anfange haben sich zwar die kleineren Raffinerien gegen das Kartell gestraut, sie wurden aber von den Großraffinerien alsbald unterdrückt und fesse gemacht und mußten sich dem Kartell wohl oder übel unterwerfen. Die Folge der Kontingentierung ist die Erhöhung des Petroleumpreises, der im Handel ohnehin bereits die Höhe von 32—32.5 K erreicht hat, vorläufig um eine weitere Krone per Meterzentner, was bei einem Petroleumbedarf der Monarchie von 3.5 Millionen Meterzentner ebenso viele Millionen Kronen ausmacht. Dabei wird es aber voraussichtlich nicht sein Bewenden haben. Im Detailhandel wird das Kilogramm oder, wo nach Hohlmaß gerechnet wird, das Liter voraussichtlich nicht um einen Heller, sondern um einen Kreuzer im Preise gesteigert werden, so daß die Bevölkerung nicht um 3.5 Millionen, sondern um mehr als das Doppelte gebrandsticht werden wird.

Sieben Millionen Kronen sollen der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns in Zukunft alljährlich aus der Tasche gestohlen werden und in die Geldbörse der Petroleum-Millionäre wandern. Es ist ein neuer unerhörter Raubzug, den das Großkapital auf den Geldbeutel gerade der ärmeren Volksklassen unternimmt. Denn die Reichen und Wohlhabenden brennen heutzutage nicht mehr Petroleum, sondern Gas oder elektrisches Licht. Die Kleinbürger, die Kleingewerbetreibenden, Bauern und Arbeiter müssen dem Moloch Großkapital dieses neuerliche Opfer darbringen.

Die Petroleumindustrie gehört nicht etwa zu den sogenannten „notleidenden“ Industrien, sie befindet sich vielmehr fast ausschließlich in den Händen jüdischer und polnischer Millionäre, im Besitze von Aktiengesellschaften, welche ihren Aktionären alljährlich bis zu 40 Prozent Dividende auszahlen. Die Petroleum-Aktiengesellschaft von Maryampol, eine der kleinsten, zahlt 12 Prozent, die „Schodnica“ zahlt im Jahre 1900 24 Prozent und 1901 15 Prozent, die Osenpeter Mineralöl-Raffinerie-Aktiengesellschaft, deren Großaktionär Roschild ist, weist sogar 40 Prozent Dividende aus! Der neue Raubzug auf die Taschen der Bevölkerung ist daher von unerhörter Gewissenlosigkeit und Freivolität und findet kaum seinesgleichen.

Die Regierung sieht diesem Beutezug der

ich täuschte mich nicht, spitzten sich oft zu einer Frage, die sie immer wieder zurückdrängte.

So waren bange Minuten vergangen, als sie plötzlich meine Hand faßte und mit zitternder Stimme sagte: „Denken Sie nicht schlecht von mir, wenn ich Ihnen ein Geständnis mache, daß gewiß unsere Situation klären wird.“

„Jetzt wird sie dir schildern, wie sie zehn Jahre hindurch in banger Sehnsucht auf dich gewartet hat,“ fuhr es mir durch den Kopf und mein Herz begann schneller zu schlagen.

„Wir haben uns vor zehn Jahren recht lieb gehabt, es war ein schöner Jugendtraum!“ Das war wieder die liebe Stimme, die mir einst den Kopf verdreht. „Doch hundertzwanzig Monate sind furchtbar lang,“ fuhr sie schmeichelnd fort.

Ich nickte mechanisch mit dem Kopfe. „Ja, sehr lang.“

„Da stürmt so viel Neues auf uns ein, die Erinnerung allein hält uns nicht immer aufrecht, kurz,“ sie schlug die Blicke zu Boden und ein beinahe kindlicher Zug verjüngte ihr Gesicht, „wir werden in den Jahren ganz andere Menschen, die Jugendträume verfliegen — werden Sie mir recht böse sein, wenn ich Ihnen sage —“

Mich erfaßte plötzlich ein überwältigendes Glücksgefühl. „Emma,“ rief ich. „Wenn ich Sie recht verstehe, mögen Sie mich nicht mehr, Sie verachten mich vielleicht? Das ist ja herrlich, das ist ja schön!“

Ein Schatten der Enttäuschung flog über ihre Züge und beinahe gekränkt sagte sie: „Es würde Ihnen also eine große Freude machen, wenn ich Sie verachte? Nun, das ist zwar nicht der Fall, aber mein Mann —“

Weiter kam sie nicht. Ich fiel ihr um den

jüdischen und polnischen Petroleumwucherer vorläufig, wie es scheint, mit verschränkten Armen zu. Wenigstens verlautet bis jetzt noch nichts von einem Einschreiten ihrerseits gegen diese Volksbegaumerung im großen Stile, obwohl sie die Mittel dazu in der Hand hätte. Es bedürfte nur der Herabsetzung oder gänzlichen Aufhebung der hohen Einfuhrzölle auf Petroleum, um den Petroleumwucherern das Handwerk zu legen. Eine Industrie, wie die Petroleumindustrie bedarf keines Schutzzolles, ja derselbe ist geradezu ein Verbrechen am konsumierenden Volke. Schon vor mehr als einem Jahrzehnt haben ferner deutschnationale Abgeordnete, vor allem Dr. Hofmann v. Wellenhof Anträge wegen gesetzlicher Maßnahmen gegen die schädlichen Ringe und Kartelle eingebracht, aber diese Anträge schlummern im Aktenstapel des Abgeordnetenhauses. Es ist höchste Zeit, daß sie wieder hervorgeholt und zur parlamentarischen Behandlung gestellt werden. Schließlich fragt es sich, ob gegen die Petroleumwucherer nicht auch auf dem Wege des Strafgesetzes vorgegangen werden könnte.

Das Vorgehen der Petroleumraffineure steht übrigens nicht vereinzelt da. Genau dieselben Raubzüge unternehmen ja fast alljährlich auch die Kohlenbarone und andere. Um der Ausbeutung der Bevölkerung durch den Kohlenwucher ein Ende zu machen, wurde schon wiederholt als radikalstes Mittel die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke empfohlen. Ebenso gerechtfertigt wäre auch die Verstaatlichung der Petroleumgruben. Freilich wird dagegen eingewendet, daß der Staat hierzu nicht die Mittel besitze. Er besitzt nur dann die Mittel, wenn es sich um die Verstaatlichung „notleidender“ Eisenbahnen, wobei wir durchaus nicht an unsere Südbahn denken, deren Einlösung ja geradezu eine moralische Pflicht des Staates ist — oder um die „Sanierung verkrachteter jüdischer Schiffsahrtgesellschaften“ handelt.

### Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Nur selten dringt eine Kunde aus dem gewaltigen Reiche unseres östlichen Nachbarn, die ein erschellendes Licht auf die in seinem Innern herrschenden Zustände wirft. Die russischen Zensoren, denen der Kojal mit der Knute als Hilfsarbeiter zugesellt ist, verstehen sich auf ihr Amt; sie sorgen nicht nur dafür, daß jedem freiheitlichen Gedanken der Eingang an den Grenzen des Zarenreichs verwehrt wird, sie sind auch bemüht, zu verhindern, daß wahrheitsgetreue Schilderungen über die alles eher als erfreulichen Zustände im Innern über die Grenze wandern. Aber nicht selten ist die Macht der Tatsachen stärker als der Wille der Gewalthaber.

Vor kurzem konnte der Telegraph wieder melden, daß die russische revolutionäre Bewegung ein bedenkliches Lebenszeichen gegeben hat. Bei-

nahe wäre der General-Gouverneur von Charkow, der Fürst Obolensky, einem Mordversuche zum Opfer gefallen. Er, der als einer der tüchtigsten Mitarbeiter an der immer mächtiger werdenden Reaktion gilt, wurde nach Charkow geschickt, weil dort und in Odessa die revolutionäre Bewegung besonders hohe Wellen schlägt. Der schneidige und rücksichtslose Beamte sollte dies r Hydra den Kopf zertreten. Er war gerade nicht ängstlich in der Wahl seiner Mittel. Die wirklichen und vermeintlichen „Umstürzler“ ließ er peitschen, doch die Revolution hat er damit nicht ausgepeitscht. Noch immer ist Charkow ein gefährlicher Revolutionsherd, und alle Wachsamkeit der Polizei hat nicht verhindern können, daß selbst auf den höchsten Beamten des Bezirks ein Mordanschlag verübt wurde.

Offenbar stehen die immer von neuem aufflammenden Bauernunruhen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich in Zusammenhang mit der älteren regierungsfeindlichen Bewegung der intelligenten Schichten, namentlich der studentischen Kreise. Aber die jetzigen Verhältnisse zeigen doch ein ganz anderes Bild als vor zwanzig Jahren. Damals ging die Auflehnung gegen den russischen Knutengeist, gegen die Einengung und Unterdrückung jeder freiheitlichen Regung von den intelligenten Kreisen aus. Ihr gehörten Studenten, junge Gelehrte, Techniker, gebildete Kaufleute, zum Teile auch Beamte in hohen Stellungen und viele gebildete Frauen an. Selbst in der allernächsten Umgebung des Zaren fanden sich „Nihilisten“. Doch die große Masse stand abseits, sie verabscheute geradezu die Nihilisten und ihre terroristischen Taten. Jetzt ist es anders geworden. In den Provinzen müssen die Gouverneure umherreisen, um die Bauern über ihre Irrtümer aufzuklären und ihnen die Versicherung des Wohlwollens der Regierung zu überbringen.

Aber mit diesen Versicherungen werden die Bauern, die am Hungertuche nagen, wenig anzufangen wissen. Sie mögen ja großes Vertrauen zu dem „Väterchen“ haben, aber „der Himmel ist hoch, und der Zar ist weit“. Die meisten Maßregeln, die die von ihrer Unfehlbarkeit überzeugte Regierung getroffen hat, sind kaum geeignet die agrarischen Mißstände zu beseitigen. Dazu sucht man die Semstwo (Landschaften), die mit den städtischen Kommunen die einzigen Verwaltungskörper Rußlands sind, in ihren Befugnissen immer mehr einzuschränken. Ja, es ist sogar die Rede davon gewesen, ihnen diese gänzlich abzunehmen und sie Regierungskommissionen zu übertragen. Man scheut sich auch gar nicht, den Bauern, die man als „irregesührt“ bemitleidet, neue große Lasten aufzulegen, um den Schaden der Gutbesitzer zu ersetzen. Man gibt sich dabei keine große Mühe, die wirklich Schuldigen zu ermitteln. Ganze Dörfer werden dazu verurteilt, Schadenersatz zu leisten, und damit an den Bettelstab gebracht. So wächst die Unzufriedenheit, die Auswanderung nimmt zu.

fünf Stunden weit, meist über den Ferner, zu gehen, damit mein Führer rechtzeitig zur heiligen Messe in St. Martin eintreffen konnte. Ich entschloß mich, den Marich noch am Samstag auszuführen, und abends kamen wir in dem 2356 Meter über dem Meere gelegenen St. Martin an, wo wir in dem niederen alten Wirtshaus mit knapper Not Quartier fanden. Ich saß also abends in der Wirtsstube, wo für die Fremden ein gedecktes Tischchen bereit stand. An allen anderen Tischen saßen Bergarbeiter Mann an Mann eng aufeinander, aßen, tranken und — rauchten einen schauerhaften Knaster. Nichtsdestoweniger wäre es beinahe gemütlich geworden, wenn nicht später mit großem Geräusch noch vier Touristen angekommen wären. Die paar Betten im Wirtshaus waren belegt, und die Ankömmlinge versicherten, „keinen Schritt mehr geh'n zu können“. Nach langem Verhandeln gelang es, die müden Wanderer im Verwaltungsgebäude des Bergwerkes unterzubringen. In der Nacht ging starker Regen nieder, etwas höher lag viel Neuschnee. Um 7 Uhr früh waren die Sachsen wieder flott und verschwanden bald von der Bildfläche. Ich war erst gegen 8 Uhr ausgestanden, begann doch um 9 Uhr der Gottesdienst, und vor dessen Beendigung war der Führer nicht zu haben. Doch als ich meine Schuhe, die ich am Abend in die Küche gegeben hatte, damit sie dort getrocknet und gut geschmiert werden, haben wollte, stellte mir das Küchenmädchen anstatt meiner guten bequemen Bergschuhe ein paar abgenutzte Stiefletten vor die Tür. Ich machte auf den Irrtum aufmerksam, was große Bestürzung hervorrief, hatte doch eine rasch vorgenommene Suche im ganzen Hause ergeben, daß diese schäbigen „Trittlinge“ überhaupt das einzige noch zur Verfügung stehende Schuhzeug waren.

Neben den Bauern sind die Arbeiter — schon seit langer Zeit — ein revolutionäres Element geworden. Der jungen, künstlich großgezogenen Industrie glaubte der Staat dadurch besonders helfen zu können, indem er jeden Zusammenschluß der Arbeiter zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage verbot. So bildeten sich anstatt öffentlicher gewerkschaftlicher Organisationen Geheimbünde, in denen revolutionäre Elemente ihre Sonderbestrebungen viel wirkungsvoller betreiben können. Kam es zu Lohnstreitigkeiten, so wurde die Polizei, die auf „Ordnung sehen“ wollte, ohne weiteres zum Büttel des Unternehmers. Der Fabrikant, der im Vertrauen auf den Beistand der staatlichen Organe an die Arbeiter die unbilligsten Forderungen stellte, erntete weniger Haß als die Regierung selber.

Wie in den Mittelschulen und Universitäten die jungen Leute gedrückt, wie hier jede eigene geistliche Regung unterdrückt wird, ist oft genug geschildert worden. Man braucht nur den russischen Studenten in seiner Uniform und den flotten deutschen Studio zu sehen, um den ganzen Gegensatz zu überblicken, der zwischen dem geistigen öffentlichen Leben Rußlands und Deutschlands herrscht.

Der „faule Westen“ braucht den slavischen Osten durchaus nicht zu fürchten. Und doch ist Rußland überreich an mineralischen Schätzen, geeignet für die Gewinnung der besten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Aber es fehlt die Schaffensfreudigkeit der Bevölkerung, es fehlen die Mittel, um eine planmäßige Bewirtschaftung herbeizuführen.

Wenn der Zar so oft seine Friedensliebe bekundet, es hat seine sehr triftigen Gründe. Die Gährung im eigenen Lande ist so groß, daß man des Heeres bedarf, um künstlich die ungeheure Erregung im Reiche niederzuhalten.

### Politische Rundschau.

Der dumme August. Abg. Malik (alldeutsch) hielt Donnerstag, den 21. d. M., im Saale des Spartassengebäudes in Radkersburg eine Wählerversammlung ab, zu der er zahlreiche Anhänger aus Leibnitz mitgebracht hatte, die aber auch von Einheimischen stark besucht war. Abg. Malik kritisierte die Haltung der Organe der Deutschen Volkspartei und erklärte, es sei aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten, weil er nicht länger Lust hatte, „dort den dummen August zu spielen.“ Seine Rede fand lebhaften Widerspruch, und nach einem bewegten Verlauf der weiteren Debatte, in der sich Anhänger und Gegner Maliks ziemlich heftig angriffen, wurde Herr Malik von den Anwesenden das Mißtrauen ausgesprochen, weil er aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten und aus seinem Frontwechsel nicht die gebührenden Konsequenzen gegen seine Wähler gezogen habe.

Die Herbstsession des Reichsrates. Der Reichsrat soll neueren Mitteilungen zufolge nicht

Und diese „Stutzen“ waren, ganz abgesehen von ihrer sonstigen Beschaffenheit, für meine Füße auch noch merklich zu klein. Ich stand also tatsächlich am Schneeberge — ohne Schuhe, und da der Abstieg ins Tal, den ich wegen der eingetretenen schlechten Witterung vorhatte, durchaus nicht zu den angenehmsten zählt, ging es doch erst durch einen 730 Meter langen dunklen und schmutzigen Tunnel, der zur Talbeförderung der gewonnenen Erze dient, dann über Schnee und Schutthalben hinab, auf zum Teil recht steinigem Boden. Die Tochter des Hauses, ein resolutes Mädchen, hatte bald heraus, daß nur einer der vier Herren, die drüben im Verwaltungsgebäude nächtigten, meine Schuhe mitgenommen haben konnte. Sie brachte in Erfahrung, daß die Sachen nach dem Passieertal marschiert seien, und mein Führer eilte im Lauffschritt den Sachsen nach, damit er ja bis zum Beginn des Gottesdienstes wieder da sei. Ziemlich weit unten hatte Benedikt die Sachsen eingeholt, gestellt und sie um Herausgabe der verwechselten Schuhe ersucht. „Ne, mein Kutester, da sein Se schon im Irrtum, wir ham sie alle die rechten Stiefel an,“ erwiderte der Wortführer, ein sehr behäbig ausschauender, „gemietlicher“ Beamter. Benedikt ließ sich aber nicht irren machen, er musterte die „Beene“ der Sachsen und entdeckte, daß gerade der „Semietliche“ meine Schuhe trug. Nach kurzem Widerstreben mußte sich der biedere Sächser niederlegen. Benedikt zog ihm die „irrtümlich“ mitgenommene Schuhe von den Füßen und verlangte obendrein eine entsprechende Vergütung für die gehabte Mühe. Der „helle Sack“, der in den größeren Schuhen recht bequem gegangen war, mag sich schon gequält haben bei dem Weitermarsch in den engen, eigenen Schuhen, die er so schlau ausgetauscht hatte.

falt und gab ihr trotz ihres Sträubens einen herzhaften Kuß. „Sie müssen eine Freundin meiner Frau werden. Sie sind ein Engel, der mir die Ruhe wiedergegeben hat.“

So endete unsere Zusammenkunft nach zehn Jahren.

Ich habe sie später einmal mit meiner Frau zusammengeführt, aber Freundinnen sind die beiden nicht geworden. Meine sonst so tolerante Ehehälfte erklärte, die Dame könne ihr gar nicht gefallen, sie sehe den Männern zu lange und zu tief in die Augen, das sei eine — schlechte Angelegenheit.

Ich schwieg und bewunderte im Stillen den Scharfsinn der Frau, die wie ein Wild die Nähe eines feindlichen Wesens wittert. Da sie übrigens recht hatte, folgte ich ihr und habe Emma seither nicht wieder gesehen. Gustav Hinterhuber.

### Im Hochgebirge — ohne Schuhe.

Folgende heitere Episode aus den Tiroler Bergen wird der „Münchener Post“ mitgeteilt: „Ich durchstriefte,“ beginnt der Erzähler, „in Begleitung eines Führers aus Ridnaun die Stubaijer Ferner, kam dabei auch in das berühmte Becherhaus mit seiner hochinteressanten großen Umgebung und prächtigen Fernsicht. Es war Sonnabend nachmittags, und da die Bergführer im heiligen Land Tirol an jedem Sonn- und Feiertage in der Kirche sein und die Messe anhören wollen, blieb auch mir nicht anderes übrig, als entweder noch am Sonnabend nachmittags den fünf Stunden weiten Weg zur nächsten Kapelle in St. Martin am Schneeberg zurückzulegen oder aber den Abmachungen gemäß am Sonntag früh um 4 Uhr aufzubrechen und

vor Beginn des Monats Oktober zusammentreten. Kurz vor der Eröffnung der Herbstsession sollen die geplanten Besprechungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber mit den Parteiführern über die nationale Verständigung beginnen. Diese dürften somit im letzten Drittel des Monats September erfolgen.

**Der Gipfel der Unverschämtheit.** Die spanischen Klerikalen verdienen zweifellos die unverschämtesten Hammel der großen ultramontanen Herde genannt zu werden. Sie haben das einst so glänzende Reich in das fürchterlichste Verderben gestürzt, das Volk Bampyren gleich ausgeaugt, sind aber dessenungeachtet nicht willens, vom Schauplatz ihres ekklen Treibens zurückzutreten, sondern fordern ungestümer denn je, daß der Staat sich zu ihrem Werkzeuge herbeigehe und sie ungestraft weiter freveln lasse, ja ihr Tun gewissermaßen sanktioniere. Und um ihrer Frechheit die Krone aufzusetzen, vermessen sie sich ihre Forderung förmlich im Namen Gottes (!) zu erheben!! Der Unterrichtsminister hat einen schwachen Anlauf genommen, den höheren Unterricht der staatlichen Aufsicht zu unterstellen und von den höheren Lehrern einen Befähigungsnachweis zu fordern. Dies hatte die frömmelnde Clique wütend gemacht und 15 Prälaten haben namens eines „Katholikentages“ dem Könige eine Denkschrift überreicht, in der sie gegen die Maßnahmen des Ministers protestieren und die Forderung erheben, der König solle die Regierung zum Teufel jagen und die Orden vermehren! Dumm und unverschämmt ist aber besonders die Art, in der gegen eine staatliche Schulaufsicht protestiert wird, indem die Frommen erklären: es sei das natürliche Recht des Vaters, seine Kinder zu erziehen oder erziehen zu lassen, wie es ihm beliebt; durch die Taufe gehe dann dieses ausschließliche Recht des Vaters auf die Kirche über; dieser obliege die Jugenderziehung, der Staat habe sich in keiner Weise einzumengen. In ekklarer Nachtheit hat sich klerikale Unverschämtheit wohl schon lange nicht mehr gezeigt. Vielleicht holen sich nun auch unsere schwarzen Sojz aus dem „schönen Spanien“ eine Begründung ihrer jämmerlichen Schulpolitik. — Empfänglich für die Dreistigkeit ihrer spanischen Genossen sind sie ja sicherlich.

### Aus Stadt und Land.

**Andreas Suppanz F.** Am Montag, den 25. August verschied auf seinem Gute Mahrenberg im Alter von erst 43 Jahren Herr Andreas Suppanz, Großkaufmann und Cierexporthändler zu Pölschach nach langem, schmerzlichen Leiden. Die treue Gattin und Pflegerin und fünf Kinder in noch zartem Alter stehen heute an der Bahre und trauern um ihren treubesorgten, zärtlichen Gatten und Vater. Jedoch nicht sie allein empfinden den herben Verlust auf das tiefste, auch die Allgemeinheit wurde dadurch schwer getroffen. Als wackerer Vorkämpfer für Bildung und Aufklärung, unbeirrt von den bekannten Nachschäften unserer Gegner, förderte er den Bau des neuen Volksschulgebäudes auf das wirksamste, indem er hierzu von seinem Besitztume in Pristowa einen namhaften Grundteil als Bau- und Gartengrund widmete. Auch sonst wirkte er als warmer Schulfreund und noch durch die Unterstützung armer Schulkinder, verschah sie mit Nahrung und warmer Kleidung und blieb ihnen stets der helfende und ratende Vater. Bei ihm, dem allgemein geliebten und hochgeachteten, unentwegt treugesinnigen deutschen Manne, fanden die Armen beider Volksstämme jederzeit offenes Herz und offene Hand. Zum Danke für sein edles, uneigennütziges Wirken für die Armen und für die Schule ernannte ihn die Gemeinde St. Gemma zu ihrem Ehrenbürger. Wenn wir den verewigten Herrn Suppanz schon ob seines rein menschlichen Wirkens würdigten und schätzten, so gebührt ihm in seinem Nachrufe noch der Dank unseres engeren Heimlandes. Andreas Suppanz, welchem von seinem Vater, einem gleichfalls treudeutschen Manne, das Cier-Exportgeschäft in noch bescheidenem Umfange überkam, hat dieses in wenigen Jahren derart auszugestaltet gewußt, daß er in diesem Artikel mit den größten Firmen am Kontinente zu konkurrieren vermochte. Abgesehen nun von dem hohen Werte, welchen dieser Export für Untersteiermark bedeutet, hat er vielen Menschen lohnenden und dauernden Erwerb verschafft, hat er die bisher belanglose Einnahmequelle für die bedrückte Landbevölkerung gänzlich erschlossen und als natürliche Folge die steirische Geflügelzucht zu ungeahnter Höhe erhoben. Der Tod Andreas Suppanz bedeutet für jene, die ihm nahestanden, wie für seine Heimat einen kaum ersetzlichen Verlust, doch bleibt uns leider nur das eine

übrig, der Wunsch, daß sein Andenken gesegnet und die Erde ihm leicht sein möge.

**Evangelischer Familienabend.** Am Montag hatte unsere evangelische Gemeinde zwei liebevolle Gäste, den Superintendenten Oswald aus Sachsen und den Pfarrer Gantenprin aus Thur in der Schweiz. Die beiden Herren waren hier erschienen, um die Verhältnisse in der evangelischen Gemeinde Cilli zu studieren und konnten hier, wie sie uns mitteilten, den besten Eindruck gewinnen. Herr Superintendent Oswald war in Vertretung des Gustav Adolf-Vereines und des evangelischen Bundes gekommen, während Herr Pfarrer Gantenprin den schweizerischen Hilfsverein vertrat. Zu Ehren der beiden liebevollen Gäste fand Montag im Saale des Hotels Tereschel ein Familienabend statt, dessen zahlreicher Besuch ein schönes Zeugnis von dem regen evangelischen Leben Cillis gab. Herr Pfarrer May bot namens der evangelischen Gemeinde den liebevollen Gästen herzlichsten Willkommgruß, worauf Herr Superintendent Oswald, sowie Herr Pfarrer Gantenprin in schönen Reden ihrer Freude über das Ausblühen des evangelischen Lebens in Cilli Ausdruck gaben. Beide Herren versprachen in ihren Vereinen dafür einzutreten, daß die evangelische Gemeinde Cilli, welche sich den Bau einer großen und würdigen evangelischen Kirche zur Aufgabe stellt, seitens der evangelischen Hilfsvereine eine ausgiebige Unterstützung erhalte. Es folgten demnach begeisternde Reden des Obmannes des Deutsch-völkischen Gehilfenvereines Herrn Franko Heu, sowie des Schriftleiters Otto Ambroschitsch. Der Abend nahm bei ernstlichen Worten und erhebenden Liedern einen schönen Verlauf.

**Großes Feuerwehr-Volkstfest.** Auf unserer prächtigen Festwiese findet, wie schon gemeldet, am 7. und 8. September zugunsten der Freiwilligen Feuerwehr ein großes Volkstfest im Rahmen eines Jahrmärkfestes statt. Wie nicht bald ein anderer Platz eignet sich die Festwiese zu einer dergleichen großen Veranstaltung, welche Unterhaltungen in reichster Auswahl für jeden Geschmack bieten wird. Zu Beginn der kommenden Woche wird mit der Aufführung der zahlreichen Festhallen begonnen werden. Eine ganze Stadt wird sich auf der Festwiese erheben, eine Stadt in der sich auch ganz Cilli und die deutschen Vororte ein frohes Stell-dich-ein geben sollen.

**Uebersetzungen im Finanzdienste.** Es wurden veretzt: die Steueramtspraktikanten Josef Cepin von der Bezirkshauptmannschaft in Gröbning zur Bezirkshauptmannschaft in Luttenberg und Ludwig Pluhar von der Bezirkshauptmannschaft in Luttenberg zur Bezirkshauptmannschaft in Leoben, Johann Ortwein vom Hauptsteueramte in Graz zum Hauptsteueramte in Feldbach und Ludwig Drwieja vom Hauptsteueramte in Feldbach zum Hauptsteueramte in Graz; die Steueramtsadjunkten Rudolf Bivod vom Steueramte in Mureck zum Steueramte in St. Marein und Ferdinand Ticar vom Steueramte in St. Marein zum Steueramte in Mureck; der Steueramtskontrolleur Karl Wessely vom Steueramte in Eisenerz zur Dienstleistung bei der Bezirkshauptmannschaft in Graz. Ferner wurden veretzt: die Oberaufseher Paul Guggenbichler von Gröbning nach Zeltweg, Franz Wilfinger von Zeltweg nach Gröbning, Alois Bucar von St. Peter nach Friedau, Wilhelm Fuchs von Marburg II nach Siciole (bei Capo d'Istria), Johann Kopitar von Capo d'Istria nach Marburg II, Franz Krizanec von Leskovec nach Gonobitz, Karl Koscher von Gonobitz nach Leskovec, Franz Stanzer von Friedau nach St. Peter, Michael Opraus von St. Leonhard nach Marburg I, endlich der Aufseher Franz Magerl von Marburg II nach St. Leonhard.

**Der Zweigverein Cilli des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter** hält Mittwoch, den 3. September im Klublokale des Hotel Engel um 8 Uhr abends eine Vollversammlung ab, in welcher Herr August Hofer über die stattgehabten Verhandlungen am Verbandstage in Klagenfurt Bericht erstatten wird. Nachdem die Ausführungen für alle Handelsangestellten äußerst interessant sein werden, sind auch alle jene Handelsbestellene, die nicht Mitglieder des hiesigen Zweigvereines sind, eingeladen, der Versammlung beizuwohnen.

**Postexpedientenstellen - Verleihung.** Dem Post- und Telegraphen-Expeditör Julius Zirngast in Weitenstein bei Cilli wurde die Postexpedientenstelle bei dem k. k. Postamte in St. Andra in Windischbüheln verliehen.

**Eine große windische Blamage in Schönstein.** Samstag fand in Schönstein die Gleichfeier des neuen deutschen Schulhauses statt, — wir werden darüber noch ausführlich berichten. Die Feier gewann einen heiteren Anstrich durch das

freiwillige Auftreten des bekannten Dr. Franzl Mayer, der in seinem sechzehnten Lebensjahre noch kein Wort slovenisch verstand. Dieser gute Dr. Franzl Mayer hat zwar Glück bei der Finanzierung seiner frisch angezogenen nationalen „Gefinnung“; bei der Gleichfeier der deutschen Schule in Schönstein spielte er jedoch die Rolle des ungeliebten Clowns. Vom neuen Schulhause weht eine deutsche Fahne, das Wahrzeichen der deutschen Kultur. Ebenso friedlich hält sich der slovenische Bürgermeister Kaischer, welcher an der Fahne keinen Anstoß nimmt. Doch Herr Dr. Mayer als „Bürgermeisterstellvertreter“ fühlt sich seiner hohen Sendung bewußt, stürzt zum Schulhause, verbietet das Entfalten der deutschen Nationalfahne und blamiert sich seiner hohen Sendung entsprechend. Nicht genug an dem bittet er drallich den Bezirkshauptmann von Windischgraz um Gendarmerie und Militärassistenten behufs Beseitigung der Fahne. Herr Bezirkshauptmann Capek eilt herbei in der Meinung, daß Schönstein von einer Revolution durchbohrt werde. Doch alles ist ruhig; nur eines überrascht ihn: der blamierte Dr. Mayer mit dem Schreiberstabe, der heute Schönstein kommandieren will. Die Fahne flattert fort am deutschen Schulhause, und Dr. Mayer sinnt in seinem inhaltschweren Kopfe über der Lösung der österreichischen Frage.

**Ein Kind vom Schnellzuge überfahren.** Samstag um halb 3 Uhr nachmittags ereignete sich, wie die „Marb. Zig.“ meldet, in der Nähe der Station Kötsch ein entsetzliches Eisenbahnunglück. Von dem in Volldampf daherbrausenden Schnellzug wurde dort der vierjährige Knabe Peter Schurek, Sohn des gutsituierten Grundbesizers Johann Schurek in Wochau Nr. 24, überfahren. Der Maschinensführer bemerkte das Unglück und hielt den Zug sofort an. Der Knabe war gräßlich verstümmelt. Beide Füße waren ihm vom Rumpfe abgetrennt und am Kopfe fanden sich schwere Verletzungen vor. Das Zugpersonal wickelte den Knaben in Lächer ein und hob ihn in den Zug. Nach einem Aushalten von mehreren Minuten legte der Zug seine Fahrt gegen Marburg fort. Dort hätte der Knabe in das Krankenhaus abgegeben werden sollen, allein während der Fahrt und zwar bei der steinernen Brücke vor Marburg erlöste ihn der Tod von seinen Qualen. In dem vollbefreuten Zuge hatte das Unglück begreiflicherweise allseitige Aufregung und Mitleid hervorgerufen. Die Ursache des Unglückes ist auf schlechte Beaufsichtigung des Knaben zurückzuführen. Der Knabe hatte sich vom Hause entfernt, begab sich auf den Bahndamm und spielte zwischen den Schienen mit den Steinen.

**Konkurs.** Das Kreisgericht in Cilli hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Frau Maria Windisch, Glashändlerin in Luffer, bewilligt. Der Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Adolf Pfefferer in Luffer wurde zum Konkurs-Kommissär, Dr. Josef Kolše, Advokat in Luffer, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

**Konzert beim „Erjauch“.** Sonntag, den 31. August l. J. findet in der beliebtesten Gastwirtschaft „Erjauch“ des Herrn Wobner ein Gartenkonzert der Cillier Musikvereinskapelle mit reichhaltigem Programme statt.

**Angeschwemmte Leiche.** Aus Windisch-Gray wird berichtet: Am 10. August wurde in der Drau oberhalb der Ueberfuhr in Trofin die Leiche einer unbekannt, dem Arbeiterstande angehörenden Frauensperson an einen Felsen angeschwemmt aufgefunden und von den Ortsbewohnern aus Trofin in die dortige Totenkammer geschafft. Die Leiche ist 1.57 Meter groß, stark, mit einer schwarzen, mit großen grauen Knöpfen versehenen Tuchjacke, mit einem braungestreiften wollenen Halsstuch, grauschwarzem Ober- und einem weißen Unterrock, einer rotgestreiften Hose und ziemlich abgetragenen Schnürschuhen bekleidet. Da die Leiche vermutlich schon länger im Wasser gelegen sein dürfte und die Verwesung derselben in einem schon vorgerücktem Stadium sich befindet, sind die Gesichtszüge an derselben vollkommen unkenntlich. Die Bewußtlosigkeit dürfte ungefähr 30 bis 40 Jahre alt gewesen sein. Verletzungen weist die Leiche außer einigen Hautabschürfungen, welche durch das Vorüberstreifen entstanden sein dürften, nicht auf und handelt es sich wahrscheinlich um einen Unglücksfall.

**Viertes internes Lawn-Tennis-Match in Rohitsch-Sauerbrunn.** Am 15. und 16. August fand in Rohitsch-Sauerbrunn das vierte interne Lawn-Tennis-Match unter zahlreicher Beteiligung des vornehmen Badepublikums, sowie vieler auswärtiger Damen und Herren aus der Aristokratie statt. Schiedsrichter waren die in Sportkreisen bestbekanntesten Herren: Hofrat Prof. Dr. Lajos Hloboan

de Jlosva, dzt. Rektor magnificus des k. u. k. Polytechnikums in Budapest, k. u. k. Marine-Oberstabsarzt Dr. Franz Lennoch, Ferdinand Sladovich-Sladojevic, Gutbesitzer aus Agram, k. u. k. Linien-Schiffsführer Oskar Gayer, Landtagsabgeordneter Dr. Wilhelm Baceton und Direktor der Landeskuranstalt Viktor Trotter. Von den Teilnehmern am Turniere seien genannt die Damen: Miß Bolton, Miß Frommer, Frau von Janczik, Miß Kanig, Frä. Medler, Frau Dr. Scheig, Frä. Olga Sladovich de Sladojevic; und die Herren: Baron Adromsky, Dr. Baumgartner, Dr. William M. Holl, Prof. Matkovich, Brüder Julius und Rudolf Stanger, Janko von Zelachich und Bosau. In den einzelnen „evants“ und zwar gentlemen single gewann nach wohlgefügtem Kampfe Dr. Holl gegen Dr. Baumgartner mit 6:2. Im ladies single Frä. Olga Sladovich gegen Miß Frommer in hartnäckigem Kampfe mit 7:5. Im gentlemen double Dr. Holl und Dr. Baumgartner gegen die Brüder Stanger mit 6:1. Im mixed double nach leichtem und elegantem Ringen Miß Bolton und Dr. Holl gegen Frau von Janczik und Herrn Julius Stanger mit 6:1. Die reizenden Preisgeschenke, die aus dem Atelier des Hoflieferanten August Klein in Wien stammen, wurden am Abend im festlich beleuchteten und dekorierten Kurssaal mit einer feierlichen Ansprache durch Direktor Trotter den Siegern überreicht.

**Allgemeine Sundeausstellung in Graz am 19.—21. Septemb.** Lebhaftes Interesse gibt sich allerorts für die heuer geplante Ausstellung kund und nach den Anfragen, die sowohl aus Oesterreich-Ungarn, Deutschland und auch Italien eintreffen, zu schließen, dürfte sie heuer eine der bestbesuchten werden. Abgesehen von den hohen Geldpreisen in den offenen Klassen, sind jetzt schon eine große Anzahl von Ehrenpreisen angemeldet, so daß jede Klasse damit bedacht werden kann. Mit dem ist jedoch die Reihe der Ehrenpreise noch nicht abgeschlossen, sondern solche werden voraussichtlich noch weiter folgen, so daß sicher mit 120—130 Ehrenpreisen gerechnet werden wird. Auch haben viele Ehrenpreise die Bestimmung, daß sie nur an Berufsjäger vergeben werden. Die österreichischen Bahnen haben für die Fracht bedeutende Ermäßigungen zugestanden, so daß sich die Kosten der Versendung um ein Erhebliches vermindern. Sehr angenehm muß von Seiten der Aussteller empfunden werden, daß sich die Ausstellungsräumlichkeiten höchstens zwei Min. vom Bahnhof entfernt befinden, was nämlich das Aus- und Einladen der Hunde bedeutend beschleunigt und erleichtert. Im Verein mit der schönen Stadt Graz werden alle diese Annehmlichkeiten gemäß dazu beitragen, daß die Ausstellung reichlich besucht wird und die Anmeldungen in diesen Tagen zahlreich eintreffen dürften. Daran sei noch aufmerksam gemacht, daß nach dem Meldeschluß vom 7. September das Standgeld doppelt ist und Programme und Anmeldeformulare von Herrn R. Seidler, Wienerstraße zu beziehen sind. Anbei die vorläufige Liste der Ehrenpreise: 1. Adalbert Blechschmid, 2. Dr. J. Brun, 3. J. Friedrich, Perchtoldsdorf, 4. Wilh. Jürth, 5.—7. F. J. Glanz, 8. Moritz R. v. Gutmann, Böslau, 9.—10. Hans Habisch, 11. Josef Heinisser, 12. Bruno Herzl, 13. J. Jungl, 14. Frau Elise Japl, 15. Dr. Wilhelm Edler v. Kaan, 16. Charles Kammerer, Wien, 17. Anton Keller, 18. Franz Kelz, 19. Kelz Rog, 20. J. Gartler, 21. Dr. Egon König, 22. Baron Cuno Lazarini, 23. Franz Mader, 24.—25. Alois Matauschowiz, 26. Ant. Petschnigg, 27. A. Pressfreund, 28. cand. iur. Bogatschnigg, 29. Johann Puch, 30. Franz Schall, 31. E. Schwan, 32. Fr. Schmalz, 33. Philipp Schreyer, 34.—35. Sed. Schug, 36. Karl Schuller, 37. August Schuna, 38. Ant. Schweiger, 39. Rud. Seidler, 40. Hans Seiner, 41. Johann Stampfer, 42. Frau Hermine Stowa, 43. Viktor R. v. Trekorzy, 44. Verein für Tierschutz und Tierzucht in Graz, 45. Josef Waldhuber, 46. Baron Warsberg, 47. Raimund Jamponi, 48. cand. iur. Bogatschnigg, 49.—50. Buldoggklub Wien, 51. Grünröde, 52.—54. Hundesbrüder, 55.—60. Landesverein für Hundezucht in Ungarn, 61. Nationaler Doggenklub Sieben, 62.—63. Neufundländer Klub Augsburg, 64.—67. österreichisch-ungarischer Erdhundklub, 68. Pinscherklub Köln, 69.—72. St. Bernhardklub München, 73. Verein der Liebhaber und Züchter reiner Hunderrassen für das Kronland Salzburg, 74.—76. Verein für deutsche Schäferhunde München.

**Korkhelme für die Gendarmerie.** Die österreichische Gendarmerie wird mit Korkhelmen versehen werden. Der neue Helm, welcher aus Kork-

platten erzeugt und mit einem wasserdichten braunen Stoff überzogen ist, weicht der Form nach nur unwesentlich von dem bisherigen Lederhelm ab. Er darf von der Mannschaft nur im Sicherheitsdienste getragen werden, wogegen der bisherige Lederhelm hauptsächlich zur Parade, sonst aber auch — sei es als Ersatz für den etwa unbrauchbar gewordenen Korkhelm oder bei sonstigen Anlässen — im Dienste Verwendung zu finden hat. Die Gendarmen werden diese Aenderung in ihrer Adjustierungsvorschrift gewiß recht freudig begrüßen — der bisherige Lederhelm hatte ein ganz respektables Gewicht, das bei stundenlangem Marschieren in der Sonnenglut doppelt empfunden wurde. Dabei bewährte sich der Lederhelm keineswegs immer als Schutz des Kopfes; es ist zu wiederholtenmalen vorgekommen, daß Gendarmen, die im Kampfe mit Verbrechern Hiebe auf den Kopf erhielten, weniger durch den unmittelbaren Schlag, als durch die starren Ränder des Helmes, die sich in die Kopfhaut pressten, verletzt wurden.

**Graf Menstorff-Pouilly-Militär-Veteranenverein.** Am 19. d. M. feierte der Protektor dieses Vereines, Herr Graf Menstorff-Pouilly, seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlasse veranstaltete der Cillier Veteranenverein im Vereine mit dem Hohenegger Veteranenvereine und den Feuerwehren von Wöllan und Neuhaus in Wöllan, dem Domizile des genannten Gönners, unter Mitwirkung der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle einen imposanten Fackelzug. Der Zug bewegte sich durch die festlich beleuchteten Straßen des Marktes zur Villa Adamovich, woselbst dem Gefeierten ein Ständchen gebracht wurde. Darauf fand eine Festkneipe im Hotel Raf statt, an welcher sich außer den genannten Vereinen die gesammte deutsche Bürgerschaft Wöllans beteiligte. Hierbei mußten die bekannt guten Vorträge der Cillier Musikvereinskapelle und die wirklich vollendet zu Gehör gebrachten Vollgesänge der Sängerrunde der Freiwilligen Feuerwehr Wöllan unter der Leitung des unermüdblichen Wehrhauptmannes Herrn Triboschitz die Festteilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammenzuhalten. — Der Cillier Veteranenverein ist vor drei Jahren aus dem eben ins Leben gerufenen Reichsbunde der österreichischen Veteranen wegen vorgekommener Meinungsverschiedenheiten ausgetreten. Mittlerweile haben sich die Verhältnisse im Reichsbunde geklärt. Den rastlosen Bemühungen des Generals, nunmehrigen Feldmarschall-Lutnants Ritter v. Mengozzi ist es gelungen, unliebsame und zeretzende Elemente auszustoßen und nach und nach die gesamte Veteranenschaft Oesterreichs mit Ausnahme von Eiemark unter einen Hut zu bringen. Am 20. d. M. erschienen nun zwei Funktionäre des Reichsbundes, die Herren k. u. k. Major Eduard Hauke und k. u. k. Rittmeister Robert v. Sattler in Cilli, von welchen ersterer in einer rasch einberufenen Versammlung im Hotel Strauß einen Vortrag über die Ziele, Absichten und den Stand des Reichsbundes hielt. Herr Major Hauke schilderte in diesem Vortrage die Kämpfe, die der Reichsbund durchzumachen hatte bis es ihm gelungen ist, fast sämtliche Veteranenvereine Oesterreichs zu vereinen, so daß der Reichsbund heute einen Stand von über 110.000 Mitgliedern aufweist. Durch vorsichtige Finanzoperationen und glückliche Spekulationen ist es dem Bunde gelungen, dem langgehegten Herzenswunsche sämtlicher Veteranenvereine, der Gründung von Veteranenheimen nach Möglichkeit gerecht zu werden. So ist es gelungen, in Zuckmantel, Karlsbad und Marienbad Veteranenheime, beziehungsweise Veteranenwaisenhäuser ins Leben zu rufen und das Kapital für die allerdings erst im Werden begriffenen Anstalten aufzubringen. Auch für die anderen Wünsche der Veteranenvereine, wie unter anderem der Berechtigung, Waffen zu tragen, stehe für die Zukunft, da die schädigenden Einflüsse beseitigt, die widerwärtigen Streitigkeiten aufgehört haben und der Reichsbund nunmehr fest und geeinigt dastehe, nichts mehr entgegen. Der Obmann des Cillier Veteranenvereines Herr Derganz stellte an Herrn Major Hauke mehrere Anfragen und erbat sich, um für den Verein für die Zukunft freie Bahn zu sichern, von demselben über nachstehende Punkte bindende Versicherungen. Herr Derganz erklärte, daß nach seiner Ansicht die Cillier Veteranen einem Anschlusse an den Reichsbund nicht abgeneigt wären, daß sie sich es aber nicht nehmen lassen würden, sich bei gewissen Anlässen, wie z. B. bei einem Fackelzuge zu Ehren eines deutschen Abgeordneten, des Bürgermeisters oder einer völkischen Veranstaltung zu beteiligen. Wenn

Tschechen, Polen, Slovenen, die den Veteranenrock tragen, sich ungeschert und unbeanstandet als solche nennen können, sehe er es nicht ein, daß der deutsche Veteran sich nicht mit Stolz als Deutscher bekennen und als solcher betätigen könne. Herr Major Hauke erklärte darauf in der Eigenschaft eines Funktionärs des Reichsbundes, daß die organisatorische und leitende Tätigkeit des Reichsbundes sich lediglich nur auf das wirtschaftliche Gebiet erstreckt, daß sich aber der Reichsbund in die inneren privaten Angelegenheiten der einzelnen Vereine grundsätzlich nicht einmische. Dies aber stehe fest und sei ein Hauptpunkt der Vereinsstatuten, daß die Kommandosprache, die Dienst- und Verkehrssprache des Reichsbundes, sowie die Armeesprache die deutsche sei und bleiben werde. Eingaben, die in einer anderen als der deutschen Sprache an den Reichsbund gelangen, würden kurzweg mit der Bemerkung „unverständlich“ rückbefördert werden. Der Reichsbund weiche von seinen Statuten nicht um die Breite eines Messerrückens ab, und wer sich dem nicht fügen wolle, bleibe einfach draußen. Herr Derganz erklärte sodann, daß unter diesen Umständen, und nachdem über die für die Cillier Verhältnisse kritischsten Punkte von einem Funktionär des Reichsbundes beruhigende Versicherungen gegeben wurden, der Anschluß des Cillier Veteranenvereines an den Reichsbund außer Zweifel gesetzt sei. Herr Derganz schloß sodann die Sitzung mit warmen Dankesworten an die erschienenen Funktionäre des Reichsbundes.

**Unterfeirische Bäder.** Im Kaiser Franz Josef-Bade Tüffer sind bis zum 20. August 275 Parteien mit 698 Personen, in der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn bis zum 20. August 1730 Parteien mit 2642 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Ein gutes Mittel, um gesund zu bleiben

weniger Wein **TRINKEN!**  
ist weniger Bier **TRINKEN!**  
Rohitscher Tempelquelle **TRINKEN!**

### Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 20. August 1902 wurden der Gemeinde Stolzenhain für eine Spende; ferner der deutschen Studentenschaft in Schildberg für das Erträgnis eines am 17. August 1902 veranstalteten Unterhaltungsabends, der Ortsgruppe in Leoben für den reichen Ertrag ihrer Sonnwendfeier, der Ortsgruppe Gabeln a. N. für das Reinerträgnis des Sommerfestes der gezeimende Dank abgestattet.

Das Hinscheiden der Frau Elisabeth Sellinek, einer Tochter des um den Deutschen Schulverein hochverdienten Mitgliedes des Ausschusses, Herrn Adolf Ritter von Obentraut wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen und der durch diesen Schicksalsschlag tief gebeugten Familie, das innigste Beileid ausgesprochen.

Unterstützungen wurden bewilligt: Der Schule in Stockendorf in Krain ein Betrag für Lernmittel; Angelegenheiten der Vereinstatuten in Stecken, Ung.-Prabisch und Böhmisches-Trübau wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

### Gleichenberger Badebrief.

Gleichenberg, 19. August.

Unter dem Protektorate des Geheimrates Grafen Ottokar v. Wickenburg v. anstaltete ein Komitee aus Anlaß des Geburtsfestes unseres Kaisers verschiedene Festlichkeiten, deren Reinerträgnis den durch Hagel Geschädigten des Bezirkes Felzbach und den Ortsarmen der Kurgemeinde zugeführt werden wird. Wir müssen gleich zu Beginn des Berichtes mit besonderer Freude konstatieren, daß das Erträgnis ein sehr günstiges ist, was hauptsächlich der Rührigkeit des Festkomitees zu verdanken ist; das selbe hatte alles aufgeboten, das Fest in allen Teilen glänzend durchzuführen. Um den Raum eines Festberichtes nicht zu überschreiten, beschäftigen wir uns mit dem hauptsächlichsten und müssen gleich bemerken, wenn möglicherweise die eine oder andere Dame oder ein Herr aus Versehen nicht genannt wurden, die sich um das so glänzende Gelingen der Festlichkeiten verdient zeigten, daß es dem Berichtersteller bei seiner anstrengenden Mithilfe nicht möglich war, alle Vorgänge bei den Festlichkeiten in ihren Einzelheiten mitzumachen. Die Festreunion fand am Vor-

abende im prächtig geschmückten Kurssaal statt: dem Beobachter mußte vor allem ein herrliches Delgemälde auffallen, das unseren Monarchen darstellte. Das Kunstwerk hatte der hiesige akademische Maler, Herr Julius Boffe, angefertigt. Dieses Delgemälde war auch beim Parkfeste sehr günstig positioniert zu sehen und erregte allseitige Bewunderung. Das ungünstige Wetter beeinträchtigte den Besuch der Festreunion. Die erschienenen Gäste unterhielten sich aber vortrefflich bei den Weisen der Kurkapelle. Die Quadrillen arrangierten die Herren Franz Salfisky und N. Moretti. An Damenspenden, Blumen zc. fehlte es nicht. Ein Buffet bot den Ermüdeten Labung. Die Festvorstellung im Theater fiel ebenfalls hübsch aus. Nach der Abpielung der Suppéschen Festouvertüre durch das Kurorchester kam „s Kaiserlied“ zur Wiedergabe; den Schluß bildete das Lustspiel „In Bioil“. Die Vorstellung war schwach besucht. Den Glanzpunkt des Kaiserfestes bildete das Parkfest. Die Radlersburger Stadtkapelle legte durch das fleißige, flotte Spiel die Basis zur fröhlich heiteren, ungezwungenen Stimmung. Die Kurgäste schüttelten die melancholische Stimmung von sich, die Einheimischen, die eben anwesend waren, vergaßen auf des Tages Lasten, und die Fremden der Umgebung teilten die frohbewegte Stimmung der Festgäste, die durch die Confettischlacht den Höhepunkt des gemüthlichen Treibens erreicht hatte. Der Amtseiter der Bezirkshauptmannschaft Feldbach, Herr Marquis de Villavicenzio, zeichnete das Parkfest durch seine Anwesenheit aus. Eine Schönheitskonkurrenz hatte einen überaus regen Wettkampf zur Folge. Die drei bestimmten Preise errangen die Damen: Frä. Mita und Antschi Hofer und Frä. Lina Hirschmugl, sämtliche in Gleichenberg. Der Preisrichter Herr Franz Salfisky beglückwünschte die Siegerinnen und erklärte die Konkurrenz als geschlossen. Nicht endenwollender Beifallsturm folgte nun, bis denselben die Musik des angerückten Fackelzuges überlörnte. Die Illumination des Festplatzes und das Feuerwerk boten einen überwältigenden Anblick. Blumenkorso und Zugpost fehlten nicht. Ein Konzert bildete einen würdigen Abschluß der diesjährigen Kaiserfestlichkeiten. Wir müssen allen danken, die sich aufopfernd in den Dienst der guten Sache stellten, namentlich aber den in den Stunden postierten Damen aus dem Kreise des Kurpublikums, den Künstlerinnen der Bühne, wie auch den Einheimischen, so den Frauen Louise Boffe, Charlotte Högl, Fanny Salfisky, Misa Wosky, die Fräulein Hirschmann, Löhri mit Cousine und auch jenen Damen und Herren, die durch Kartenverkauf zc. vieles zum Erreichen eines günstigen Reinertragnisses beitrugen, der bis heute noch nicht ermittelt werden konnte, so den Fräulein Arnberg, Hirschmugl, Guttmann, Hofer, Jnger, Koppmann, Kremser, Kühnau, Leo, Löhri, Manser, Judi und Jölesine Ortwein, Becella, Ziffer zc., wie auch den Herren Boffe, Nekut, Saneider, Rauch, Graf v. Wickenburg u. a. Die Festlichkeiten werden den Besuchern noch lange in Erinnerung bleiben. Schließlich sei rühmend die große Opferwilligkeit mehrerer Festteilnehmer hervorgehoben.

**Vermischtes.**

**Eine Wildbach-Katastrophe.** Infolge starker Regengüsse richtete der Naissbach bei Meran furchtbare Verheerungen an. Die „Naismühle“, ein zweistöckiges Haus, wurde wie ein Kartenhaus demoliert. Zwei Frauen kamen dabei ums Leben. Viele andere Gebäude wurden zerstört, Vieh weggeschwemmt, Brücken fortgerissen. Auch der Sinich und Mosulbach, sowie die Passer und andere Gewässer verheerten am 21. d. die Gegend. Der angerichtete Schaden wird auf viele Hunderttausende geschätzt.

**Allerhand Sonderbares.** An dem Portal eines österreichischen Kirchhofes steht angeschrieben: „Nach der Verordnung des Gemeinderates dürfen nur Tote, welche in dieser Gemeinde leben, hier begraben werden.“ Im Programme eines Budapester Mädchengymnasiums findet sich folgender Satz vor: „Aus der Mythologie müssen die Zöglinge wenigstens so viel lernen, daß sie die modernen Operetten zu verstehen fähig sind.“ — Auf einem Grabstein des Kirchhofes von Bagny-la-Bielle steht folgende Inschrift: „Hier ruht Claudine Mènu, gest. 28. Januar 1855, 44 Jahre alt, beweint von ihren vier Kindern Amèe, Pierre, François und Barbe, die alle vor ihr gestorben sind.“ — In einem Zirkus von Philadelphia kann man folgenden Anschlag lesen: „Sollte irgend ein Unglück geschehen und ein Künstler derart stürzen, daß sein Tod vorauszusehen ist, oder ein Zuschauer

durch einen herabfallenden Clown erschlagen werden, so ist ein Geistlicher im Zirkus anwesend, um sogleich das letzte Abendmahl zu erteilen.“ — Ein Barbier in Tucson (Arizona) hat über seinem Laden ein langes und prächtig gemaltes Schild. Darunter steht in Form eines Postskriptums: „Gentlemen, welche nicht lesen können, mögen sich an den Besitzer wenden, welcher ihnen obige Aufschrift gern erklären wird.“

**Ein Wort an die Sommergäste.** Die Sommeraluten sind ins Land gezogen. Wie laden da die kühlen schattigen Hallen in den Parkalleen und in den herrlichen Verganlagel! Und im Parke, an dem die Wellen der silberhellen Saun ein süßes Locklied vorüberrauschen, vernimmst du in sorgenfreier Stunde frohe Musiklänge. Dem Sommerfrischler bietet unser Cilli ja unendlich viel und gewiß mehr als mancher künstlich aufgestaffelte Kurort, wo man für den Flüster noch eine Kur- und Musiktaxe bezahlen muß. Da ist es doch eigentlich Ehrensache für unsere Fremden, sich nicht nur mit rühmendem Worte, sondern auch mit „klingender“ Tat der Stadt, die ihnen so viel Schönes und Angenehmes bietet, freiwillig erkenntlich zu zeigen. Der Cillier Verschönerungsverein, in dessen Obhut die Erhaltung und Pflege des Parkes und der Anlagen gegeben sind, nimmt Spenden gerne entgegen. Solche wollen in der Buchhandlung Freis Rasch hinterlegt werden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

**Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.**

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends im ersten Stock des Gasthofes „zur goldenen Krone“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an Franko Heu, Schriftseher, wenden.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden durch Vermittlung.

Stellung suchen: 1 Spengler, 1 Lohn-diener mit ersten Referenzen, 1 Bürstenmacher.

Gesucht werden: 1 Spengler, Lehrlinge: 1 Schneider, 2 Spengler, 1 Steinmetz, 1 Bürstenmacher.

**Südmark-Volksbücherei.** Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtanthe (Kaffe) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

**Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!**

**Deutsches Mädchenheim in Pettau.**  
Städtische Erziehungs- und Unterrichts-anstalt für Mädchen von sechs Jahren aufwärts.

Gebäude und Einrichtung den modernsten Anforderungen entsprechend. Volks- und Bürgerschulunterricht, praktischer hauswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Fortbildungsunterricht, fremde Sprachen, Zeichen, Musik zc.

Kostgeld mit Einschluß der Wäsche, Benützung der Klaviere und der Nähmaschinen zc., sowie des gesamten Volks- und Bürgerschulunterrichtes und der Konversationsstunden monatlich nur 60 Kronen, für den Fortbildungsunterricht geringer Zuschlag.

Beginn am 15. September l. J. Anmeldungen ehestens an den Verwaltungsausschuß des Mädchenheims. Genaue Programme stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.

**Texterbild.**



Hier stelle ich Ihnen meinen Bruder, den Kadetten vor.

**„Los von Rom“-Bewegung!**

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Brauns Verlag, Leipzig.

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

**Medizinischer Thee.** Franz Wilhelms führender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Packet zu beziehen.

**Elegante Neuheiten**

**Damenkleiderstoffen**

empfiehlt 7440

zu bescheidensten Preisen

**Alois Scheibain, Graz**  
Joanneumring 10.

Muster auf Wunsch kostenlos.

Bestellungen von 20 K aufwärts portofrei.



**Zur Photographie für Amateure!** Anerkannt vortreffliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei **H. Moll, f. u. f.** Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

**Das Lokalmuseum**

Während der Sommermonate täglich von 11-1 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Attest Wien, 3. Juli 1887.

**Kalodont**

unentbehrliche Zahn-Crème, erhält die Zähne rein, weiss und gesund. 6539-56

**Amerikanische Kinder.** In Chicago ist ein Schnellphotographien aus der Gesellschaft "bestimmtes Buch erschienen, das unter anderen folgenden bezeichnende Gespräch zwischen einem Gentleman und einem zehnjährigen Mädchen enthält: Herr: "Wie viel Eltern hast du?" Kind: "Zwei - gegenwärtig!" "Was meinst du unter gegen-

wärtig?" "Die Möglichkeit, daß Papa und Mama geschieden werden und wieder heiraten, dann werde ich vier haben." "Weißt du denn, was eine Scheidung ist, mein Kind?" "Die letzte Genugtuung, die Mann und Frau sich geben, wenn sie einander überdrüssig geworden sind." "Woher vermutest du, daß das bei deinen Eltern eintreten könnte?" "Von der Art, wie sie miteinander verkehren." "Was ist dein Papa?" "Der einzige Mann, der mit Mama nicht gut auskommen kann." "Und deine Mama?" "Die einzige Dame, welche Papa nicht küssen möchte." "Und weißt du, was das ist, ein häuslicher Herd?" "Der einzige Platz, wo Papa und Mama nie beisammen sind!"

**Gottes Zorn.** Die wahren Ursachen des Zusammenbruches des San Marco-Turmes hat, wie wir im römischen „Noanti“ lesen, der „Observatore Ecclesiastico“ herausgefunden und in folgender Prosa der Welt kundgegeben: „Der Turm von San Marco ist gefallen. Er war ein Bistardbau und brach zusammen wie der Turm von Babel. Anstatt des Kreuzes trug er einen Engel als Schützer. In ihm triumphierte das Heidentum. Zu seinen Füßen standen heidnische Statuen; Apoll, Merkur, Minerva. Es war nicht der schwache Unterbau, der ihn zu Fall brachte. Nein, es war der Zorn Gottes, der ihn vernichtete. Gott sand sich nicht in die Gesellschaft heidnischer Gottheiten.“

**30.000 Kronen** beträgt der Haupttreffer der Otmützer Ausstellungs-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 25. September 1902 stattfindet und sämtliche Treffer mit nur 10% Abzug von den Lieferanten bar eingelöst werden.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Gingefendet.**

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei **Graum & Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

**Franz Wilhelms abführender Thee**

von **FRANZ WILHELM**

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in **Neunkirchen, Niederösterreich**

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K österr. Währ. per Packet zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versandt. Postkolli = 15 Packet K 24, franko in jede österr.-ungar. Poststation. 7281

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

**Ziehung** unwiderruflich **Haupttreffer**  
**25. Sept. 1902** **30.000 Kronen**

empfehlen: **J.C. Mayer** Laibach.  
**à 1 Krone**  
Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit **10% Abzug** **Baar** eingelöst.

**Handels-Akademie in Innsbruck**  
(dreiklassig mit einem Vorbereitungs-Kurs).

Das Schuljahr 1902/1903 beginnt am **16. September d. J.** Das Schulgeld beträgt 120 Kronen.  
Sämtliche Absolventen der Akademie besitzen das Recht zum **Einjährig-Freiwilligen-Dienste.**  
Auskünfte erteilt jederzeit die **Direktion der Akademie.**



Auf der Höhe der Zeit steht anerkanntermassen die rühmlichst bekannte **Pfaff-Nähmaschine**

die sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grosse Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise auszeichnet. Auch für Kunststickerei vorzüglich geeignet.

Alleinverkauf bei: **Franz Neger's Filiale Cilli**  
7274 **2, Herrngasse 2.**

Die **Teppich-Fabrik** von **Sebald Prokop** in **Hlinsko i. B.** ist

welche ihre Erzeugnisse bei Umgehung jeden Zwischenhandels (daher um 30% billiger als die Konkurrenz) direkt an die Privatkunde verkauft und zwar zu folgenden Preisen:

Jute-Smyrna-Teppiche:		
Bettvorleger	40 cm breit, 120 cm lang	per Stück K 1.-
"	60 " " 140 " "	" " 2.20
"	70 " " 180 " "	" " 2.90
Wandteppiche	90 " " 180 " "	" " 5.-
"	100 " " 200 " "	" " 6.-
Salonteppeiche	160 " " 250 " "	" " 12.-
"	200 " " 300 " "	" " 18.-
Velour-(Pelouche)-Teppiche:		
Bettvorleger	52 cm breit, 114 cm lang	per Stück K 4.70
"	68 " " 135 " "	" " 6.80
Wandteppiche	90 " " 180 " "	" " 12.-
Salonteppeiche	200 " " 300 " "	" " 44.-

die erste der Welt. **Versandt franko** gegen Nachnahme. Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen.

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

**Bau-Unternehmung Ladislaus Johann Roth**

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

**Brückenbauten** in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

**Wasserbau:** Turbinenanlagen, Wehr- und Schleusenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

**Strassen- und Wegbau**, sowie deren Tracierungen.

**Tiefbau:** Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

**Hochbauten** u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

**Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth**  
Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

## Verloren

Samstag, den 9. August eine Rosenadel, Stock darstellend, mit roten und roten Steinchen besetzt, abzugeben gegen gute Belohnung in der Administration dieses Blattes. 7441

## Preiselbeeren

aus den Kärntner-Alpen täglich frisch empfiehlt

**Louise Sager**

Bahnhofgasse 19.

Aufträge von Auswärts werden prompt effektiert. 7425

## Zimmer

ohne Möbel 7439

mit separiertem Eingang von alleinstehendem Herrn bis 15. September gesucht. Anträge unter „Wohnung 1115“ an d. Verwaltung dieses Blattes.

## Zimmer- und Kücheneinrichtungsstücke

werden am 28., 29. und 30. August, nachmittags von 3—5 Uhr, in der **Villa Sannhof** Laibacherstrasse 19, billigst verkauft.

## Junger Commis

wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des

**R. Zisel** in Ob.-Pulsgau.

7442 Retourmarke verboten.

## Lokalitäten

besonders günstig für eine Restauration oder auch ein grösseres Geschäft, in der Mitte der Stadt, sind gleich zu vermieten. Näheres bei **G. Medaković** in Gospić. 7436 (Kroatien.)

## Für 2 Studierende

des Obergymnasiums (Brüder) wird ein guter Kostort vom beginnenden Schuljahr an gesucht. Gefordert wird gänzliche gute Verpflegung, anständiges, lichtes, luftiges Zimmer, gute Beaufsichtigung. Detaillierte Anträge mit Einschluss des für beide Knaben monatlich beanspruchten Kostgeldes werden baldigst erbeten an Frau **Fanny Lichtenegger** in Wien VIII, Lange-gasse 44, III. St., Tür 31. 7445

## Maschinen-Strickerei

**Franz Josef-Quai 3** parterre, empfiehlt sich zur sorgfältigen Ausführung aller in das Maschinenstrickfach einschlägigen Arbeiten.



Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie

**Hanns Konrad**

Uhren- und Goldwaren-Exporthaus

Brüx Nr. 340 (Böhmen)

Eigene Werkstätten f. Uhren-Erzeugung u. Feinmechanik.

Gute Silber-Stem.-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Stem.-Uhr fl. 5.25.

Gute Silber-Stem.-Uhr fl. 1.20.

Gute Silber-Stem.-Uhr fl. 1.75.

Meine Firma ist mit dem I. I. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. laufende Anerkennungsdiplome. 7400

Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

## 2-3 Koststudenten

(Mittelschüler) werden mit Nachhilfe im Unterrichte in sorgsame Pflege genommen.

**Albine Mach**

Graz, Kopernikusgasse 18. Hochparterre links. 7431

## Lehrjunge

aus gutem Hause findet sofort Aufnahme bei der Handlungsfirma **Leonhard del Cott** in Rann.

## Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guter Schulbildung, wird bei

**Johann Pungarscheg**

Gemischtwarenhandlung, Wind-Graz, sogleich aufgenommen. 7429

## 4 Paar Schuhe

werden wegen Ankaufs grosser Quantitäten um den spottbilligen Preis abgegeben.

1 Paar Herren-, 1 Paar Damenschuhe, braun, zum Schnüren, mit stark genagelt. Boden, neuester Façon, ferner 1 Paar Herren-, 1 Paar Damen-Modenschuhe mit Passepoil, elegant und leicht; alle 4 Paar um nur 2 fl. 50. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.

Schuh-Export **Jungwirth, Krakau 63**, Postfach 29. Umtausch gestattet. 7438

## Dank und Anempfehlung

Für das meinem allzufrüh abberufenen Gatten Herrn **Ferdinand Pelle** entgegengebrachte Vertrauen sage ich hiemit innigsten Dank und bitte dem Unternehmen, welches ich weiterführen werde, das Vertrauen in gleicher Weise bewahren zu wollen.

Ich werde alles aufbieten, um die hochgeehrten Kunden auch weiterhin auf das Solideste, Beste und Rascheste zu bedienen und bitte um freundlichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Ferdinand Pelle's Ww.**

7437

Speditionsgeschäft, Möbeltransport und Kollfuhr-Unternehmung der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Cilli.

## Dermal

trinkt man nur

## Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades. Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Depot u. Detailverkauf für Cilli und Umgebung bei

**Josef Polanetz, Cilli**

Grazerstrasse.

Für Wirte und Wiederverkäufer zu Original-Quellenpreisen.



Protokollierte Schutzmarke.

Empfiehlt zugleich seine reichsortierten Speereiswarenartikel.

## Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach

**New-York und Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6689

**Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

**Julius Popper, Südbahnstrasse 2** in Innsbruck,

**Anton Rebek, Bahnhofstrasse 43** in Laibach.

Ein grosses schönes 7428

## nett möbliertes Zimmer

Theatergasse Nr. 9, I. Stock, ist billig zu vermieten. Anzufragen d. Blattes.

## Hopfensäcke

liefert jedes grösste Quantum franko Station Cilli oder ins Santhal zu billigsten Tagespreisen 7410

**Josef Kreinigg, Sachsenfeld.**

7433 Für eine gutgehende

## Restauration

in der Nähe von Fabriken und der Stadt Cilli wird wegen Familienverhältnissen ein Käufer gesucht. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

## Sodawasser-Fabrik

wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Nötiges Kapital 1500 fl. Briefe unter „S. G.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 7407

## Zu vermieten

**trockene Magazine** im Kellergeschoss des Sparkassegebäudes.

Gut erhaltene

## Plüsch-Garnitur

ist billig zu verkaufen. Anfrage beim

Tapezierer **Cvetanovitsch**

Cilli, Bogengasse Nr. 5. 7421

Ein hübsch möbliertes

## Zimmer

mit separiertem Eingange ist sofort zu vermieten. Anzufragen:

**Langenfeld la.**

## Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien **C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 8**. Auswärtige Aufträge schnellstens. 7404

**Therese Suppanz, geb. Kupnik**, gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder **Alfons, Hermann, Margareta, Elsa und Otto**, sowie im Namen der Mutter und Geschwister des Verstorbenen schmerzzerfüllt Nachricht, dass ihr innigstgeliebter unvergesslicher Gatte, beziehentlich Vater, Sohn und Bruder, Herr

## Andreas Suppanz

Kaufmann und Gutsbesitzer

nach kurzem schwerem Leiden auf Schloss Mahrenberg nach Empfang der hl. Sterbesakramente am 25. August um 6 Uhr früh im Alter von 43 Jahren im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird von Mahrenberg nach Pölschach überführt. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 28. August um 4 Uhr nachmittags vom Bahnhofe in Pölschach aus statt.

Die hl. Seelenmessen werden Freitag, den 29. August um 8 Uhr vormittags in den Pfarrkirchen Mahrenberg und Pölschach gelesen. 7443

Schloss Mahrenberg, am 26. August 1902.